

Kinder-IPS: Eltern können aufatmen

Die Kinderintensivstation am Kantonsspital Graubünden in Chur wird nicht geschlossen. Damit hat der Widerstand im Kanton Früchte getragen.

von Olivier Berger

Graubünden hat auch weiterhin eine Intensivstation für früh- und neugeborene Kinder. Das für die hochspezialisierte Medizin verantwortliche Beschlussorgan hat den entsprechenden Leistungsauftrag mit dem Kantonsspital Graubünden in Chur verlängert. Das haben das Kantonsspital und die Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren am Dienstag bekannt gegeben.

Grosser Bündner Widerstand

Vorangegangen war dem Entscheid heftiger Bündner Widerstand gegen

Die Forderung nach einem Erhalt der Station erhielt grosse Unterstützung aus der Bevölkerung.

die drohende Schliessung. So drohte die Regierung gar mit dem Austritt aus der interkantonalen Vereinbarung über die Planung der hochspezialisierten Medizin. Ausserdem erhielt die Forderung nach einem Erhalt der Kinderintensivstation in Chur grosse Unterstützung aus der Bevölkerung – unter anderem im Rahmen einer Petition.

Auch das Traumazentrum bleibt

Verlängert wurde zudem der Leistungsauftrag für die Behandlung schwerer Traumata bei Kindern und Jugendlichen am Kantonsspital. Beide Aufträge gelten ab Herbst für jeweils sechs Jahre.

KOMMENTAR SEITE 2

BERICHT SEITE 3

Einsatz hat sich gelohnt

Olivier Berger

über einen Sieg
der Vernunft



Es ist vollbracht. Die Verantwortlichen des Kantonsspitals Graubünden und gut 30 000 Bündnerinnen und Bündner sind für ihren Einsatz belohnt worden: Das Spital behält seine Kinderintensivstation für mindestens sechs weitere Jahre. Damit ändert sich auf dem Spitalplatz Chur nichts – jedenfalls nicht bis ins Jahr 2030.

Dass der Bund den Kantonen vorschreibt, dass die die hochspezialisierte Medizin gemeinsam planen müssen, ist sinnvoll. Es kann nicht überall alles jederzeit angeboten werden – weil sonst zum einen die Kompetenzen fehlen, wenn ein komplizierter Eingriff an einem Spital höchstens alle Jubeljahre einmal durchgeführt wird. Zum anderen lassen die stetig steigenden Krankenkassenprämien grüssen. Vor diesem Hintergrund wäre es vollkommen falsch, die Konzentration der hochspezialisierten Medizin auf ausgewählte Standorte in Bausch und Bogen zu verdammen. Diese ist medizinisch sinnvoll und schont nebenbei unser aller Portemonnaie.

Allerdings ist man bei der Regulierung der Spezialmedizin ab einem bestimmten Zeitpunkt weit übers Ziel hinausgeschossen. Die Kinderintensivstation in Chur wäre ums Haar zum Opfer dieser Regulierungswut geworden. Ein Blick auf eine Schweizerkarte allein hätte eigentlich schon genügen müssen, um aufzuzeigen, dass man die südöstliche Ecke der Schweiz, immerhin einen Sechstel des ganzen Staatsgebiets, nicht einfach aussen vor lassen kann. Dazu kommen noch die speziellen Bündner Verhältnisse mit Bergen, Tälern und weiten Wegen.

Ja, der Erhalt der Kinderintensivstation in Chur wird uns alle wohl etwas kosten. Dafür verhindern wir, dass das herzkrankte Mädchen aus Poschiavo und der viel zu früh geborene Bub aus Sedrun künftig nach Zürich oder St. Gallen gebracht werden müssen, damit sie die lebenswichtige Behandlung erhalten. Dafür hat sich der Einsatz von Bevölkerung und Politik mehr als gelohnt. **Bericht Seite 3**



Olivier Berger, Stv. Chefredaktor
olivier.berger@somedia.ch



Die Betreuung ist gesichert: Das Kantonsspital behält seine Kinderintensivstation, wo auch neugeborene Kinder gepflegt werden.

Bild Livia Mauerhofer

Am Ende gab wohl der Widerstand den Ausschlag

Das Kantonsspital Graubünden behält seine Kinderintensivstation. Was das für Kinder und Eltern im Kanton, aber auch für das Spital bedeutet.

von Olivier Berger

Das Kantonsspital Graubünden in Chur unterhält auch in Zukunft eine Kinderintensivstation. Das zuständige Beschlussorgan für die hochspezialisierte Medizin verlängert den Leistungsauftrag für mindestens sechs Jahre. Das heisst: Mindestens bis ins Jahr 2030 ist der Betrieb der Station gesichert. Parallel dazu wurde auch der Leistungsauftrag für die Behandlung von schweren Traumata bei Kindern und Jugendlichen verlängert, wie die Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren in einer Mitteilung schreibt.

Am Kantonsspital ist die Genugtuung verständlicherweise gross. «Wir sind sehr erleichtert und haben grosse Freude», bestätigt Dajan Roman, Medienverantwortlicher des Kantonsspitals. Vorangegangen war dem Entscheid eine heftige Debatte. Unter anderem äusserte sich die Bündner Politik, und eine Petition für den Erhalt wurde von deutlich mehr als 30 000 Menschen unterschrieben.

So geht es im Kantonsspital weiter

«Es ändert sich nichts», sagt Mediensprecher Roman. Die Bündner Eltern und ihre Kinder würden weiterhin das gleiche Angebot an Medizin und Pflege erhalten wie bisher. Auch für das Kantonsspital Graubünden und seine Mitarbeitenden gebe es keine Änderungen. Bei der Neonatologie – der Behandlung von neu- und frühgeborenen Kindern – würden

die mit dem Leistungsauftrag verbundenen Auflagen schon heute erfüllt, so Roman. «Im Bereich der schweren Traumata bei Kindern und Jugendlichen müssen wir den offiziellen Beschluss detailliert anschauen.» Auf die Finanzierung der beiden Bereiche habe der Entscheid keinen Einfluss, so Roman.

Das sagen betroffene Eltern

«Betroffenen Eltern gibt der Weiterbetrieb der Kinderintensivstation in Chur ein Gefühl der Sicherheit, das bleibt», sagt Arianna Nussio aus Andeer. Als Mutter von Drillingen, die zu früh zur Welt kamen, war Nussio einst selber auf die Station angewiesen. «Gerade für Eltern von Kindern, die über eine längere Zeit oder wegen einer Krankheit regelmässig auf die Intensivstation müssen, ist diese wie ein Anker.» Nussio betont, die geografische Nähe zur nächsten Kinderintensivstation sei für die Betroffenen eine grosse Erleichterung, etwa, wenn es darum gehe,



«Wir sind sehr erleichtert und haben grosse Freude.»

Dajan Roman
Medienverantwortlicher
Kantonsspital Graubünden

beim Kind sein zu können. «Die Station ist in Notfällen aber auch schneller erreichbar, was gerade in Graubünden ein wichtiger Punkt ist.»

Darum bleibt die Station in Chur

Kantonsspitalsprecher Roman führt die Verlängerung des Leistungsauftrags auf die «vorhandene Qualität» zurück. Diese sei allerdings auch nie bestritten worden. «Es ging in der Diskussion um die Schliessung lediglich um die Fallzahlen.» Als weiteren möglichen Grund für den Erhalt der Station in Chur sieht Roman die geografischen Begebenheiten. «Ich kann mir gut vorstellen, dass das zu einem Umdenken geführt hat.»

Diese Rolle spielte der grosse Widerstand

Kantonsspitalsprecher Roman bedankt sich für die grosse Unterstützung. Über 30 000 Menschen hatten eine Petition gegen die Schliessung unterstützt. Dass der öffentliche und politische Druck eine Rolle gespielt haben dürften, geht auch aus der Medienmitteilung der Gesundheitsdirektorinnen und Gesundheitsdirektoren hervor. «Das Kantonsspital Graubünden wurde nach vertiefter Auswertung der Stellungnahmen aus der Anhörung als bedarfsnotwendig beurteilt», heisst es dort. Dass dies nicht üblich ist, schreiben die Gesundheitspolitikerinnen und Gesundheitspolitiker gleich selber. «Bei den übrigen Teilbereichen gab es hingegen keine Anpassungen gegenüber dem Zuteilungsvorschlag vor der Anhörung.»

Hier gibt es künftig Kinderintensivstationen

Ausser in Chur wird die sogenannte Früh- und Termingeborenen-Intensivpflege an acht weiteren Schweizer Spitälern angeboten. Es sind diese konkret das Kantonsspital Aarau, das Inselspital Universitätsspital Bern, das Universitäts-Kinderspital beider Basel, das Universitätsspital in Genf, das Spital in Luzern, das Ostschweizer Kinderspital, das Universitätsspital des Kantons Waadt sowie das Kinderspital und das Universitätsspital in Zürich in Zusammenarbeit. Die Behandlung schwerer Traumata bei Kindern und Jugendlichen ist künftig ausser in Chur auch in Bern, Basel, Zürich, Genf, Luzern, der Ostschweiz und in der Waadt möglich.

Das sagt der oberste Kantonsspitalchef

Er nehme den Entscheid «mit grosser Freude und Befriedigung zur Kenntnis», so Ständerat Martin Schmid, Stiftungs- und Verwaltungsratspräsident des Kantonsspitals Graubünden. Alle, welche die Position des Spitals unterstützt hätten, seien immer davon überzeugt gewesen, «dass wir eine Kinderintensivstation für die regionale Versorgung in Graubünden und der ganzen Südostschweiz zwingend brauchen». Chur spiele sogar eine wichtige Rolle für die Versorgung der Schweiz. Neben diesen fachlichen Argumenten hätten sicher auch die grosse Unterstützung der Bevölkerung durch die Petition, aber auch die Unterstützung der Regierung und des Grossen Rats einen Einfluss auf diesen letztlich politischen Entscheid gehabt.